

Die
liebende Bayadere

oder

der Gott und die Bayadere.

Oper mit Ballet und Pantomime in zwei Aufzügen,

nach dem Französischen des Scribe,

Musik von D. F. E. Auber.



In Mannheim,
zu finden bei August Mittel.

Sg Monn 12 März 17 180/20

P e r s o n e n .

Ein Unbekannter.

Olifur, Oberrichter.

Ein Ischobedar.

Ein Offizier der Leibwache des Großveziers.

Ein Aufseher der Sklaven.

Ein anderer Soldat.

Ninka

Satmé

Soloé

} Bayadereu.

Andere singende und tanzende Bayadereu. Ischobedars, Wachen,
Volk, Sklaven,

Erster Aufzug.

Großer Platz in der Stadt Caschimir. Im Hintergrunde, zwischen dem mit Bananen bepflanzten Wall, das Stadttbor; über Ersterem, noch mehr in der Tiefe, die Aussicht auf die Gebirge, welche die Ebene von Caschimir einschließen. Zur Rechten eine Pagode. — Zur Linken der Palast des Oberrichters. In der Mitte des Platzes ein hoher Sitz in Form eines Tribunals, von Tschobedaren (Gerichtspersonen) umgeben. Ganz vorne links ein dichtes Bosquet von Bananen.

Erster Auftritt.

Die Tschobedars. Volk beiderlei Geschlechts, zu beiden Seiten und vor des Oberrichters Palast gruppiert. Ganz vorne zur Linken der Unbekannte, einfach gekleidet und in einen Mantel gehüllt.

Chor des Volkes.

Wie lange noch sind wir gezwungen
Hier um Gehör fruchtlos zu seh'n?

Keiner von uns ist es gelungen
Keinem

Abgestellt ihre Klagen zu seh'n.
Keinem

Ein Tschobedar.

Schweigt und harret geduldig,
Ihr seid uns Achtung schuldig;

Das Tribunal
Beschließt sein Mittagmahl.

Einige aus dem Volke (auf den Richterstuhl zeigend.)
Wird hier Gericht gehalten?

Der Unbekannte.

Ja, dem Richter gebühret
Diese Stelle in heil'ger Gottheit Angesicht;
Wehe ihm, hat sein Amt er nicht
Treu und gewissenhaft geführt.

Chor (an der Pforte des Palastes.)
 Noch kömmt' er nicht, noch kömmt er nicht!
 Wie lange, ach, sind wir gezwungen
 Hier um Gehör fruchtlos zu steh'n?
 Keiner ist es gelungen,
 Keinem ist es gelungen,
 Abgestellt ihre Fragen zu seh'n.

Der Unbekannte (zum Volk.)
 Man scheint euch zu vergessen.
 (zum Eschobedar.)
 Der Richter ist —?

Der Eschobedar.
 Bei'm Essen.

Der Unbekannte.
 Bei'm Essen? jetzt, wo die Pflicht
 Erheischt Recht zu sprechen?

Der Eschobedar.
 O Reckheit! O Verbrechen!
 Das läßt er ungeahndet nicht.

Chor.

Wie lange noch sind wir gezwungen
 Hier um Gehör ic. ic.

Der Eschobedar,
 (welcher die Pforte des Palastes öffnen sieht.)
 Vermess'ne, er kömmt, werft Euch in den Staub.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Olsur unter dem Vortritt mehrerer Sklaven
 aus dem Palast.

Arie mit Chor.

Olsur.

Welch ein Mahl, Welch köstlich Getränke!
 Es schmeckt mir noch, wenn ich d'raun denke;
 Der Wein hat trefflich mir behagt,
 Daß mir daher heut' Niemand klagt.

Chor

(umgibt ihn von allen Seiten, ihm Bitt- und Klageschriften über-
 reichend.)

Unsere Klagen höre,
Recht und Hülfe gewähre!

Dlifur (ohne darauf zu hören.)
Welch ein Mahl, Welch köstlich Getränke!

Chor (wie vorher.)
Man bedrückt uns und plündert
All unser Hab und Gut.

Dlifur (wie vorher.)
Es schmeckt mir noch, wenn ich d'ran denke!

Einige aus dem Chor.
Man beraubt uns ungehindert.

Audere.
Martert uns bis auf's Blut.

Der ganze Chor.
O Herr! o Herr! wir bitten, fleh'n!

Dlifur.
Hab' keine Zeit, muß weiter geh'n.

Chor (noch dringender als das Erstmal.)

O Herr! o Herr! wir bitten, fleh'n.

Dlifur (mit grimmiger Miene zum Chor.)
Was? — wie? —

(nach einer kleinen Pause zu den Eschobedars.)
Berurtheilt alle sie.

(mit der früheren Behaglichkeit.)

Welch Mittagmahl, ha, Welch Getränke!
Es schmeckt mir noch, wenn ich d'ran denke.
Das waren Speisen, war ein Wein!

(zum Chor.)

Hiermit befehl' ich Euch, sehr glücklich heut zu seyn.

Der Eschobedar (dazwischen.)

Man schweige, — ziehe sich zurück.

Der Unbekannte (für sich.)

Könnt' ich ihr Leiden enden, versöhnen das Geschick,
Bald kehrt' Ruh' und Freude in dieses Land zurück.

Chor.

Komm, Brama, unsre Noth zu enden,
Mit dir schwand unser ganzes Glück,
Warum dich von uns Armen wenden?
O Brama, Brama, kehrt' zurück!

Recitativ.

Der Tschobedar.

Man schweige! — Olfur wird sogleich zu Recht erkennen.

Olfur (hat den Richterstuhl bestiegen.)

Ich, Oberhaupt der Richter hier im Staat,
Will und beschliesse laut Mandat —

(auf der Seite der Pagode hört man Tanzmusik.)

Welcher Lärm, welches Getöse? ich kann mich selbst
nicht hören,

Deshalb soll Niemand Recht von mir begehren.

(zum Tschobedar.)

Erforsche, was es gibt.

Der Tschobedar.

Ich höre, daß sich Bayaderen

Blicken lassen.

Olfur.

Bayaderen? — was? —

Fürwahr, das wär mir außer'm Spaß;

Sie, die ich aus der Stadt vertrieben

Und vor das Thor quartiert, sie wären dennoch hier
geblieben?

(Die Musik kömmt immer näher, und wird von dem Gesang der
Bayaderen mit Tambourins und Cymbeln begleitet.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Ninka, Zoloé, singende und tanzende
Bayaderen.

Chor der Bayaderen.

Liebe und Scherz, Freude und Pracht,
Nur euch allein sind wir ergeben,
Ihr wißt das Herz neu zu beleben,
Lebt, Göttern gleich, siegreiche Macht.

Chor des Volks.

Von Lieb' und Scherz, Freude und Pracht
Seyd, Mädchen, ihr täglich umgeben,
Und wißt die Herzen zu beleben,
Lebt Göttern gleich, siegreiche Macht.

angleich.

(Während dieses Chors haben die Bayaderen die ganze Bühne eingenommen, und umtanzen Olifurs Richterstuhl und die ihn umgebenden Eschobedars.)

Olifur.

Ihr tanzt vor des Gerichtes Schranken? —
Da kömmt ja die Justiz in's Schwanken.

(zu den Eschobedars.)

Nehmt sie fest.

(Die Bayaderen entvinnen laufend und tanzend den Eschobedars, welche sie verfolgen.)

Chor der Bayaderen.

Liebe und Scherz, Freude und Pracht ic. ic.

Chor des Volks.

Von Lieb' und Scherz, Freude und Pracht ic. ic.

(Die Bayaderen bilden eine Gruppe um Olifur.)

gleich.

Recitativ.

Olifur.

Die Insolenz werd' ich bestrafen.

(Zu Soloé.)

Steh' Rede, du, die Führerin des Tanzes.

Ninka.

Dir Rede steh'n, ist leider ihr unmöglich,
Aus fernen Zonen ward sie uns gesandt.

Olifur.

Eine Fremde, die weder spricht, noch uns versteht?

Ninka.

Nicht also, Herr, wenn gleich sich auszubücken
Ihr die Gewohnheit fehlt;
So faßt sie doch den Sinn der Rede
Gleich den Eingebor'nen auf.
Versuch es selbst.

(Olifur zu Soloé.)

Mah' dich ohne Zagen;

Ehr' in mir den Oberrichter
Woll Gerechtigkeit und Milde
Und nun sprich, was ist dein Beruf?

Soloé (lächelt und tanzt.)

Dlifur.

Ach, Tanz ist dein Beruf?

Der Unbekannte,

(der Soloé mit Vergnügen betrachtet, für sich.)

Für sie der schönste.

Dlifur.

Womit vertreibst du dir bei schlimmer Zeit die Grillen?

Soloé (tanzt von Neuem.)

Dlifur.

Wenn Unglück dich bedroht, verfolgt,
Was gibt dir frohen Muth?

Soloé

(walzt, die tanzenden Bayadereu folgen ihrem Beispiel.)

Chor der Bayadereu.

Liebe und Scherz, Freude und Pracht ic. ic.

Chor des Volks.

Von Lieb' und Scherz, Freude und Pracht ic. ic.

Dlifur

(zu Soloé, auf die er während des Tanzes ausschließend seine Blicke gerichtet.)

Strafen sollt' ich dich, und dennoch will ich dir ver-
zeihen,

Doch da ich sanft und duldsam bin,
Wirst hoffentlich nunmehr du meinem Beispiel folgen.

Soloé

(verneint es durch ein Zeichen mit der Hand.)

Dlifur.

Sei fügsam, Widerstand ertrag' ich nicht.

A r i e.

Schöne Bayadere,
Liebe mir gewähre,
Denn durch meine Macht
Wird dir Glanz und Ehre,
Reichthum dargebracht. —
Dich zu erweichen,
Was muß gescheh'n?
Kannst du auch Zeichen,

Blicke versteh'n?
 Du sollst in Lust und Wonne fast vergeh'n,
 Und die Justiz zu deinen Füßen seh'n.
 Schöne Bayadere,
 Liebe mir gewähre,
 Denn durch meine Macht
 Wird dir Glanz und Ehre,
 Reichthum dargebracht.

Soloé

(blickt lächelnd auf ihn, dreht ihm den Rücken, indem sie eine Pirouette macht und sich tanzend entfernt.)

Olifur (aufgebracht.)

Du verachtest mich?

Ninka (leise zu Soloé.)

Fein klug benommen.

Olifur.

Verachtest mich? — und warum, wenn's beliebt?

Soloé

(gibt ihm durch Zeichen zu verstehen, daß er alt und häßlich ist.)

Olifur.

Ich scheine alt und häßlich dir?

Wem müßt' ich gleichen, um dir zu gefallen?

Soloé

(blickt umher, bemerkt den Unbekannten, und scheint, mit der Hand auf ihn deutend, sagen zu wollen: „Diesem.“)

Olifur (auffahrend.)

Beweg'ne!

Ninka (leise zu Soloé.)

Reize nicht seinen Grimm,
 Denn wir büßen es schwer.

Olifur.

Wißt, fortan soll mich nichts erweichen,
 Nichts meiner Rache sich entzieh'n,
 Ich will durch Martern ohne Gleichen
 Strafen ihren rebellischen Sinn.

Ninka (abgewendet zu den Bayadern.)
 Verzeihung wird sie nicht erreichen,
 Nicht seiner Rache sich entziehen,

Durch kein Flehen ihn erweichen,
Ach, jede Hoffnung ist dahin.

Der Unbekannte (für sich.)

Verzeihung wird sie nicht erreichen,
Nicht seiner Rache sich entzieh'n,
Durch kein Flehen ihn erweichen,
Ach, jede Hoffnung ist dahin.

gleich

Der Eschobedar (zu den Bayadereu.)

Sein Zorn übt Rache ohne Gleichen,
Bald wird er euch zur Strafe zieh'n.

Chor.

Verzeihung wird sie nicht erreichen,
Nicht seiner Rache sich entzieh'n,
Durch kein Flehen ihn erweichen,
Ach, jede Hoffnung ist dahin.

Dlifur

(gibt den Eschobedars einen Wink, Soloé fortzuführen.)

Der Unbekannte (stellt sich ihnen entgegen.)
Ich duld' es nimmermehr!

Dlifur (den Unbekannten bezeichnend.)

Ist der Wurm so verwegen,
Zu trotzen meiner Macht?

Der Unbekannte.

Kühn tret' ich ihr entgegen,
Bewalte streng dein Amt, doch mißbrauch' es nicht,
Der Unschuld Schutz zu sein ist des Richters Pflicht.

Dlifur.

Wer führt hier solche Sprache?

Der Unbekannte.

Ein Fremdling zwar, doch Freund gerechter Sache,
Schon längst verfolgt vom Mißgeschick,
Doch stets bereit zu opfern sich für And'rer Glück.

Dlifur.

Das klingt verdächtig mir, nehmt ihn gefangen,
Belehrt ihn erst, dann werde er gehangen,
Für Insolenz erkennt das Recht den Strick.

ausgleich.

Ja, fortan soll mich nichts erweichen,
Nichts meiner Rache sie entzieh'n.
Ich will durch Martern ohne Gleichen
Strafen ihren rebellischen Sinn.

Die Uebrigen (mit dem Chor.)

Verzeihung wird sie nicht erreichen,
Nicht seiner Rache sich entzieh'n,
Durch kein Flehen ihn erweichen,
Ach, jede Hoffnung ist dahin.

(Die Eschobedars bemächtigen sich des Unbekannten und wollen ihn mit sich fortreißen. Soloé wirft sich zu Olsur's Füßen, um Gnade von ihm zu erlangen.)

Olsur (zu den Eschobedars.)

Was säumt ihr noch? nehmt ihn gefangen.

Soloé

(deutet durch ihre Zeichensprache folgende Worte an: „Nun wohl, schenke ihm das Leben, die Freiheit, und ich weise deine Bewerbung ferner nicht zurück.“)

Olsur.

Versteht' ich recht, du erfüllst mein Verlangen?
Wohlan, den Fremdling geb' ich frei.

Der Unbekannte.

Schimpflich ist's, solche Gabe von dir zu empfangen,
Weit lieber wähl' ich Sklaverei.

Olsur (zu den Sklaven.)

Eilt, Sklaven, schafft die auserlesensten Geschenke
Schnell herbei;

Sie bezähmen die Schöne, ich denke.

(zum Volk.)

Geht, das Gericht ist vertagt.

(zu den Eschobedars.)

Ihr folgt mir nach.

Ja, mein Herz hat sich ihr ergeben,
Es schlägt vor Sehnsucht und Lust.

Ninka (mit den Bayadern.)

Sie hat dem Unhold sich ergeben —
Furcht durchbebet meine Brust!

Der Unbekannte.

Sie hätte sollen widerstreben,
Furcht durchbebt meine Brust.

gleich

Chor.

Sie hat dem Unhold sich ergeben,
Furcht durchbebte ihre Brust.

(Osifur geht mit den Eschobedars in den Palast, Minka mit den Bayaderen in die Pagode ab. Das Volk zerstreut sich.)

Vierter Auftritt.

Soloé. Der Unbekannte.

Der Unbekannte

(für sich, nachdem er einige Augenblicke Soloé scharf beobachtet.)

Arie.

Was mag so seltsam sie bewegen,
Ihr Mitgefühl erregen?
Mein Unglück scheint ihr nah' zu geh'n.

(zu Soloé.)

Soll ich dem Tode mich entzogen
Durch einer Fremden Hilfe seh'n? —
Wodurch fühlt sich dein Herz bewegt,
Mir, dem Verlass'nen, beizusteh'n?

(Soloé wendet sich ab und schlägt die Augen nieder.)

Sprich, welchen Lohn wirst du begehren? —

(für sich.)

Ihr Herz der Tugend sich erschloß,
Und sie gehört den Bayaderen;
Ach, wie bedau're ich ihr Loos!

(er naht sich Soloé und bietet ihr eine reiche Spange, die er von seinem Arm gelöst.)

Aus schnell verlorn'ner Schätze Mitte
Biet' ich den letzten Abglanz dir.
Versage nicht des Dankes Bitte,
Nur sie gewähre, Holde, mir.

(sie weigert sich das Geschenk anzunehmen.)

Du verweigerst? — und doch reicht es die Freundschaft dir.

(Soloé nimmt die Armspange, wendet sich schnell von dem Unbekannten weg, und drückt sie an ihr Herz.)

Der Unbekannte (für sich.)

Und sie gehört den Bayaderen,
Ach, wie bedaur' ich mein Loos!

(Soloé betrachtet ihn mit Theilnahme, und scheint zu fragen: „weßhalb?“)

Der Unbekannte.

Schwüre, die mich binden,

Wolle nicht ergründen,
 Erw'ge Fesseln trage ich fortan,
 Um meine Ruh' ist es gethan.
 (Er will sich entfernen, sie gibt ihm ein Zeichen zu bleiben, und er
 weilt unentschlossen.)

Fünfter Austritt.

Vorige. Die Sclaven Olifur's, ihren Aufseher
 an ihrer Spitze, tragen mehrere Kisten mit kostbaren Geschenken
 aus dem Palast, und setzen sie zu Soloé's Füßen nieder. Ninka,
 neugierig zu wissen, was vorgeht, kömmt mit den übrigen
 Bahaderen aus der Pagode.

N i n k a.

Eilt herbei, anzuschauen
 Dieser Geschenke Werth;
 Kaum darf man den Augen trauen,
 Selbst Olifur ward durch die Lieb' bethört.
 Und das, fürwahr, ist unerhört!

Der Aufseher

(zu Soloé, indem er die Kisten bezeichnet.)

Diese prachtvollen Gaben reicht dir seine Gnade.

Der Unbekannte

(betrachtet die Geschenke und wendet sich zu Soloé.)

Nun scheide ich.

S o l o é

(fordert ihn mit stehender Miene auf, noch zu verweilen; dann hüpfet
 sie fröhlich zu Ninka und ihren Gespielinnen zurück, zeigt auf die
 empfangenen Kisten und sagt ihnen durch Pantomime: „Nehmt
 sie, ich überlasse sie euch, sie sind euer Eigenthum.“)

N i n k a.

Du willst diesen kostbaren Land uns überlassen?
 Was bleibt denn, gutes Mädchen, dir?

S o l o é

(zeigt versteckt auf die Armspange, die sie von Neuem an ihr Herz drückt.)

Der Unbekannte (der es bemerkt.)

Ha, was gleicht meiner Wonne!

N i n k a (zu dem Unbekannten.)

Entferne dich.

(zu den Bahaderen.)

Kommt, laßt diese Schätze uns beseh'n.

Minischer Tanz. Alle Bayadereu streiten sich um den Besitz der reichen Shawls und Stoffe, welche die Kisten enthalten; Eine entreißt sie der Andern. Sie drapiren sich damit, und bilden, indem sie Soloé mit den Shawls umwinden, mehrere malerische Gruppen. Der Unbekannte sieht ihnen mit Entzücken zu. In Mitten des lebhaftesten Tanzes hört man Trompetentöne von Außen.)

Chor der Bayadereu und des während des Tanzes sich versammelten Volkes.

(Ausdruck des allgemeinen Schreckens.)

Wache sendet der Großvezier,
Der Schrecken scheucht die Freude,
Weit entflieht sie von hier;
Verkehrt wird Lust zum Leide,
Uns droht der Großvezier.
Heil und Segen unserm Großvezier!

Sechster Auftritt.

Vorige. Ein Herold mit der Trompete. Ein Offizier mit einer Abtheilung der Leibwache des Großveziers.

Der Offizier

(rollt, nachdem er hat Halt machen lassen, ein Pergamentblatt auf und liest.)

„Hört Alle, hört! das Volk kann Geld erwerben;
Ungestraft hau't ein Fremdling hier,
Nach seinem Haupte trachten wir.“

Der Unbekannte (für sich.)

Wehe mir!

Der Offizier (fährt fort zu lesen.)

„Zehntausend Zechinen zahlt dafür
Der Staat; wer ihn verbirgt, muß sterben,
Also will es der Großvezier.“

(indem er das Blatt wieder zusammenrollt.)

Achtet Euch darnach.

(mit der Wache a. l.)

(Während diese Bekanntmachung vorgelesen wird, hat Soloé ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Unbekannten gerichtet, und seine Verwirrung sowohl als die Aengstlichkeit, mit der er sich zu verbergen sucht, bemerkt.)

Chor

(mit dem Zeichen des Schreckens der Wache Platz machend und ihr nachsehend.)

Heil und Segen unserm Großvezier!
Der Schrecken scheucht die Freude,

Weit enflieht sie von hier;
 Verkehrt wird Lust zum Leide,
 Uns droht der Großvezier.
 Heil unserm Großvezier!

(Die Bayadereu und das Volk ab; gleich darauf hört man die Trompetentöne in der Entfernung wieder, um anzudeuten, daß die Bekanntmachung auf einem andern Platze verlesen wird.)

Siebenter Auftritt. Soloé. Der Unbekannte.

Soloé

(Ist der Wache bis in die Tiefe der Bühne gefolgt, und sobald sie sich überzeugt hat, daß Niemand mehr in der Nähe ist, eilt sie zum Unbekannten zurück, der sich ganz vorne auf der rechten Seite befindet, und spricht durch Zeichen zu ihm: „Du bist es, den man sucht.“)

Der Unbekannte.

Recitativ.

Ja, der Fremdling bin ich, verurtheilt vom Vezier.
 Er hat zum Opfer seiner Rache mich erkohren;
 Heute erst sah man die Unschuld ihn verdammnen,
 Ein Zeuge dieser That, straft ihn der Himmel nicht.
 An seiner Statt griff ich zum Racheschwert:
 Der Tyrann setzt dafür hohen Preis auf mein Leben, —
 Komm, lief're mich ihm aus, du kannst ihn dir erwerben.

Soloé

(weist diesen Antrag mit Abscheu zurück.)

Der Unbekannte.

Der Gefahr zu entflieh'n zeigt kein Mittel sich mir,
 Ohne Schutz, — ohne Freund, — wohin?

Soloé

(zeigt ihm die Stadtmauer und gibt ihm zu verstehen, er müsse über den Wall zu entkommen suchen.)

Der Unbekannte.

Unmöglich scheint

Mir hier die Flucht, außerhalb dieser Mauern,
 Wo soll ich Zuflucht finden?

Soloé

(mit Lebhaftigkeit die Worte: „bei mir“ — bezeichnend.)

Der Unbekannte.

O Gott! bei dir? und hast du auch bedacht,
 Daß ein Dienst dieser Art den Tod dir bringen kann?

S o l o é

(Spricht durch Pantomime: „Wenn auch, folge mir.“ — Sie zieht ihn mit sich fort, doch indem sie versuchen wollen über das im Hintergrunde befindliche Stadthor zu steigen, tritt der Offizier mit seinen Soldaten wieder auf, und stellt sie theils an das Thor selbst, theils gruppenweise auf dem Walle umher.)

D e r U n b e k a n n t e .

Mit Wachen rund umher besetzt man diesen Wall,
Die Möglichkeit zur Flucht ist uns dadurch benommen.
(Mehrere vom Volke sind herbei gekommen, um durch das Stadthor zu gehen.)

D e r O f f i z i e r (sie zurückweisend.)

Untersagt ist der Ausgang hier,
So befehlt unser Großvezier.

D e r U n b e k a n n t e .

Welch Mißgeschick! wie der Wache entkommen?
Verloren, ach, sind Beide wir!

(Von der linken Seite wird ein Marsch gehört. Soloé, vor Angst bebend, gibt dem Unbekannten ein Zeichen, sich in dem Bananenbosquet zu verbergen.)

A c h t e r A u f t r i t t .

Vorige. Ninka. Banaderen. Volk. Später Olsfur
mit Gefolge.

F i n a l .

N i n k a (zu Soloé.)

Ha, welch ein Glanz wird dich umgeben,
Nein, so geliebt ward kein Mädchen wie du,
Wirst im Palast von nun an leben,
Ein Gatte eilt beglückt dir zu.

C h o r

(von allen Seiten herzuflüchelnd. Olsfur, dem alle seine Sklaven vortreten, kommt reich gekleidet aus dem Palast.)

Gesang und Lob ertöne,
Des Richters Herz hat Lieb' umstrickt.
Preisest und ehrt die Schöne,
Von deren Reiz er hoch entzückt.

(Soloé's Blicke sind während diesem Chor unablässig auf das Bosquet gerichtet, und ihr Mimenspiel drückt die lebhafteste Besorgniß aus.)

Der Unbekannte (im Boscquet.)

Was soll aus ihr nun werden,
Da Gefahren sie umdräu'n!
O Gott! darf ich auf Erden
Mich wahren Glückes nimmer freu'n!

O l i f u r (zu Solos.)

Wenn wir bekannter werden,
Schlägt auch dein Herz nur mir allein.
Kein Rechtsgelehrter kann auf Erden
Getreuer dir und hold' er seyn.

N i n k a (für sich, ihn beobachtend.)

So zärtlich kann auf Erden
Kein Richterhaupt mehr seyn.
Wenn Rechtsgelehrten zärtlich werden,
Schläft die Justiz gewöhnlich ein.

(Am Schluß dieses Gefanges bringen vier schwarze Sklaven einen Baldachin, den sie neben dem Bananenboscquet zur Erde setzen.)

O l i f u r

(nimmt Solos bei der Hand und ladet sie ein, mit ihm den Baldachin zu besteigen.)

Jetzt komm' ich selbst, geleit' in deine Wohnung dich.

(Ein Sklave eilt herbei und überreicht Olifur einen Firman.)

O l i f u r.

Oho, was seh', was lese ich?

Ungeäußt soll zum Großvezier ich mich verfügen.

N i n k a.

Dann muß die Zärtlichkeit der Pflicht erliegen.

O l i f u r (mißlaunig.)

Ich gehe nicht.

N i n k a.

Daß man gehorcht, ist er gewohnt,
Sonst springt der Kopf, noch keiner ward verschönt.

O l i f u r (für sich.)

O weh! —

Der Unbekannte (wie vorher.)

Was soll aus ihr nun werden? —

Er geht, läßt sie allein.

O Gott, darf ich auf Erden,

Mich keines Glückes erfreu'n.

D i f u r.

Bald wird es anders werden,
Jetzt laß ich dich allein,
Den Großen muß auf Erden
Man stets gehorsam seyn.

gleich.

N i n f a (zu den Bayadereu.)

Jetzt kann's hier lustig werden,
Er geht, läßt uns allein,
Nun dürften die Beschwerden
Des Tags zu Ende seyn.

C h o r (dazwischen.)

Gesang und Lob ertöne ic. ic.

D i f u r (zu den Sclaven.)

Geht ohne mich.

(zu Soloé.)

Schon um die zehnte Stunde

Raub' ich den Lohn von deinem Rosenmunde.

(Er nimmt einen langen mit Gold durchstickten Schleier aus dem Baldachin und überreicht ihn Soloé, welche ihn auf ihrem Kopf befestigen zu wollen scheint, dann wendet er sich zu den Sclaven, gibt ihnen einen Wink; auf welchen diese sich vor Soloé zur Erde niederwerfen. Diesen Augenblick benutzend, gibt Soloé dem Unbekannten ein Zeichen, in den Baldachin zu schlüpfen, nimmt vor ihm in demselben Platz, versteckt ihn, indem sie den Schleier über ihn breitet, und grüßt Olsfur, der sich eben wieder nach ihr wendet.)

D i f u r

(winkt den Sclaven, Soloé abzutragen.)

Das muß jetzt anders werden,
Sie bleib' nicht mehr allein,
Ich will mich nun auf Erden
Erst recht der Liebe fren'n.

N i n f a.

ungleich.

Jetzt kann's hier lustig werden,
Er geht, läßt uns allein;
Bald sollen die Beschwerden
Des Tags vergessen seyn.

C h o r.

Gesang und Lob ertöne,
Des Richters Herz hat Lieb' umstrickt;
Preiset und ehrt die Schöne,
Von deren Reiz er hoch entzückt!

(Auf ein Zeichen Olifur's wird das Thor geöffnet. Tanzende Bayadere-
ren umgeben den Balbachin, die übrigen folgen.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Das Innere einer indischen Hütte. Ein Tisch, eine Bank und zwei
Stühle stehen umher. Links ist ein Hamac an der Wand befe-
stigt. Im Hintergrunde eine Thüre.)

Erster Auftritt.

Zoloé, der Unbekannte (treten vorsichtig durch die Mitte
ein.)

Der Unbekannte.

Recitativ.

Bis zur Schwelle dieser Hütte
Bracht' uns die getäuschte Schaar.

(umherblickend.)

So weile ich bei dir, und einer Bayadere
Stille Wohnung nimmt mich auf?

Zoloé

(in ihrer Zeichensprache: „Ja, hier ist alles, was ich besitze, und ich
fühle mich so glücklich, es dir bieten zu können.“ — Sie deckt den
Tisch mit einer Wiesenmatte, rückt den Stuhl herbei, und bittet
den Unbekannten, sich zu setzen.)

Der Unbekannte

(wankt vor Müdigkeit.)

Zoloé

(eilt auf ihn zu, als frage sie ihn: „Was fehlt dir?“)

Der Unbekannte.

Zwei Tage lang irr' ich umher,
Ermattet, ohne Nahrung, der Müdigkeit erliegend.

Zoloé

(hilft ihm, sich niederlassen, dann bemerkt sie, ängstlich umherblickend,
daß sie nichts vorräthig hat, seinen Hunger und Durst zu stillen;
mit Zeichen der Freude fällt ihr ein Kästchen in die Augen, worin
sie ihr Geschmeide verwahrt, sie öffnet es, nimmt Letzteres heraus
und gibt zu erkennen, daß sie es zu verkaufen gedenkt.)

Der Unbekannte.

Verkaufen deinen Schmuck willst du zu Liebe mir?

Nein Zoloé, nimmer werd' ich's dulden,
Mein Stolz verbietet mir, dies Opfer anzunehmen.

Z o l o é

(Antwortet durch Zeichen, indem sie auf die Armspange deutet, die sie im ersten Aufzug von ihm empfing: „Es bleibt mir des Geschickes genug, dies wird mich mehr als alles And're zieren. — Leb wohl!“)

Der Unbekannte.

bleibe, sonst folge ich dir.

(Schneller als er, erreicht sie die Thüre und verschließt dieselbe von Außen, nachdem sie ihm zu erkennen gegeben, daß sie bald zurückkehren werde.)

Zweiter Auftritt.

Der Unbekannte (allein.)

(Er sinkt erschöpft auf den Stuhl zurück.)

Recitativ.

Fürchterliche Gewalt des Geschicks, welche grausam
gefesselt mich hält!

Ich bin zu Freud' und Kummer der Sterblichen verdammt,

Fühle Glück, banges Leid, die Qual der Liebe,

Der Sehnsucht bitter süßen Schmerz.

Ich, ein Gott, dessen Macht der Indostan verehret,

Der Gottheit selbst beraubt und meines hohen Glanzes,

Darf das ew'ge Licht, nach des Geschickes Spruch,

Nicht früher wieder schauen, bis auf Erden

Ich fand ein Herz, das mir mit ew'ger Liebe zugethan.

A r i e.

Wo sollt' ich wahre Liebe finden,

Wo eines Herzens ew'ge Treu'?

All' meine Hoffnung mußte schwinden,

Ich fand nur Trug und Heuchelei.

Ganz Asien hab' ich ungekannt durchstrichen,

Der Harem's Blüthenflor erblickt,

Doch überall war Treu' der Eitelkeit gewichen,

Und mehr und mehr ward ich dem Ziel entrückt.

Wo sollt' ich jetzt noch Liebe finden,

Wo eines Herzens ew'ge Treu'?

All' meine Hoffnung mußte schwinden,

Ich fand nur Trug und Heuchelei.

Und möglich wäre,
 Daß eine Bahadere
 Mir ew'ger Liebe Glück gewähre?
 Dies Glück, das Götter mir entwenden
 Und ich verloren schon geglaubt? —
 Kann ich auf Erden wiederfinden
 Den Himmel, den man mir geraubt?

Dritter Auftritt.

Der Unbekannte. Soloé, Ninka, Fatmé. Die
 drei letztern tragen Körbe mit Mundvorrath.

N i n k a .

A r i e .

Ist eine Freundin in Noth,
 Steh' ich sogleich ihr zu Gebot;
 Den ganzen Tag's-Gewinn
 Mit Lust und fröhlichem Sinn.
 Was Gutes wir hienieden gethan,
 Das rechnet Drama dort oben uns an.

(auf ihren Korb zeigend.)

Hier bring' ich Früchte aller Arten,
 Milch und Honig, — koste davon.
 Ich soll heut' einen Freund erwarten,

(zum Unbekannten.)

Erstaune nur, es ist des Rajah's Sohn.

(zu Soloé und Fatmé.)

So viel ich weiß, kennt ihr ihn schon.
 Geschaffen, zu gefallen,
 Bot er mir Schätze dar,
 Doch ach, sein Herz von allen
 Geschenken das Liebste mir war.
 Für die Schönste der Schönen
 Hält er mich fern und nah.

„Sei mir treu,“

Sprach er mit Schmeicheltönen,

Und ich, — ich sagte: Ja.

Doch bleibt's dabei.

Ist eine Freundin in Noth,
 Steh' ich sogleich ihr zu Gebot;
 Ich geb' ihr Alles hin,
 Den ganzen Tag's-Gewinn

Mit Lust und fröhlichem Sinn;
 Was Gutes wir hienieden gethan,
 Das rechnet Brama dort oben uns an.

Der Unbekannte.

Recitativ.

Reichlich lohnt er es dir, denn auch als Gott läßt er
 Die Pflicht der Dankbarkeit.

(Soloé beobachtend, welche den Tisch ordnet.)

Welche himmlische Unschuld!

Wer könnte je sie treulos wähen? — doch nicht zu rasch.

Ninka (zu Soloé.)

Wir gehen, lebe wohl!

Der Unbekannte (für sich.)

So manche Schöne wagt für den Geliebten
 Mit Heldenmuth das Leben, doch härter sey die Prüfung,
 Vermag sie zu ertragen Verachtung und Hohn,
 So gibt dem Himmel sie mich Glücklichen zurück.
 (Wender sich zu Ninka und Satmé, die gehen wollen.)

Duett.

Ihr holden Mädchen wollt mich fliehen? —
 Wie mögt Ihr doch so grausam seyn,
 Ein Glück mir feindlich zu entziehen,
 Das ich genannt mit Wonne mein?

Ninka.

In der Nähe der Geliebten,
 Was kannst du noch vermessen hier?
 Dein Glück vielmehr wir grausam trübten,
 Blieben ungerufen wir.

Der Unbekannte.

Ach, gewährt die Bitte mir!

(für sich.)

Durch Eifersucht ihr Herz zu quälen,
 Will scheinbar ich, von Lieb' entbrannt,
 Statt ihr die Schönste hier erwählen,
 So glaubt sie sich verhöhnt, verkannt.

Ninka (für sich.)

Er scheint vor Allen mich zu wähen,
 Von Liebesglut zu mir entbrannt,
 Doch darf ich Soloé nicht quälen,
 Durch Freundschaft mir so nah' verwandt.

ungleich.

(Zoloé, die bisher mit dem Ordnen des Tisches beschäftigt war, tritt jetzt näher und verräth große Unruhe).

Der Unbekannte (zu Ninka.)
Gewähre mir, was ich ersehe.

N i n k a.

Nun, so sprich.

Der Unbekannte.

Wenn ich dies Göttermahl
Gewürzt durch deinen Anblick sähe,
Fänd' ich Ersatz für die erlitt'ne Qual.

N i n k a

(mit einem bedeutsamen Blicke auf Zoloé.)

Wenn Zoloé es billigt?

(Zoloé antwortet mit sichtbarer Empfindlichkeit, daß sie nichts dagegen einzuwenden habe.)

Der Unbekannte.

Wohl mir, sie hat darenin gewilligt.

(für sich.)

Durch Eifersucht ihr Herz zu quälen,
Will scheinbar ich, von Lieb' entbrannt,
Statt ihr die Schönste hier erwählen,
So glaubt sie sich verhöhnt, verkannt.

N i n k a (für sich.)

Er scheint vor Allen mich zu wählen,
Von Liebesglut zu mir entbrannt,
Doch darf ich Zoloé nicht quälen,
Durch Freundschaft mir so nah' verwandt.

(Zoloé unterbricht sie, indem sie ihnen bemerklich macht, daß die Abendmahlzeit bereit ist. Sie setzen sich zu Tische, der Unbekannte zwischen Ninka und Fatmé. — Während die Andern essen, sieht Zoloé traurig, in ihre Gedanken verloren, ohne eine der Speisen zu berühren.)

N i n k a (zu Zoloé.)

Recitativ.

Wie, unserm Beispiel folgst du nicht?

(Zoloé, aus ihren Träumereien erwachend, scheint zu antworten: „Al-
lerdings.“)

Der Unbekannte.

Des Mahles Freuden würzt am besten der Gesang.

N i n k a.

Dein Wunsch ist leicht erfüllt.

D u e t t i n o.

Ninka und der Unbekannte.
 Am Ganges wohnt die Freude;
 Beglücktes Blumenland,
 Wo fern von allem Leide
 Der Scherz die Liebe fand,
 Wo süße Balsamdüfte
 Mit uns zur Ruhe geh'n,
 Und lüfte Frühlingslüfte
 Der Liebe Blut umweh'n.

Am Ganges wohnt das Schöne
 In Form und Lieblichkeit,
 Belebt durch Flötentöne
 Der Nachtigallenzeit;
 Hier blüht in ew'ger Fülle
 Die Schöpferin Natur,
 Und keine Winterhülle
 Verdeckt des Lenzes Spur.

Am Ganges wohnt die Liebe
 Ein Zephyrhauch umfacht
 Geheime Flammentriebe
 Im Herzen unbewacht.
 Die Morgenröthe tauchet
 In Liebeschimmer sich
 Und jeder Ton verhauchet,
 Noch flötend: „Liebe mich!“

Der Unbekannte (zu Ninka.)

Recitativ.

Wie deiner Stimme Klang so süß das Herz bewegt.

N i n k a,

(indem sie auf Soloé deutet.)

Ein Mittel kenn' ich wohl, dich mehr noch zu erfreu'n.
 (zu Soloé.)

Komm', tanze, Soloé.

(Soloé verweigert es.)

Ninka.

Du weigerst dich? —

So nehme Fatmé deine Stelle, unsern Gast zu ehren.

(Der Tisch wird auf die Seite gestellt. Ninka und der Unbekannte behalten ihre Plätze auf der Bank. Soloé bleibt in ihrer Nähe. Fatmé tanzt.)

Der Unbekannte

(nach dem Tanz zu Fatmé.)

Hoher Zauber, Anmuth, Kraft,
Fatmé, dir Bewund'ring schafft.

(er steht auf, um sich ihr zu nahen.)

(Soloé, von Eifersucht und Verdruß übermannt, tritt dazwischen und drückt durch Pantomime folgende Worte aus: — „Geduld, es gibt noch Andere, die eben so gut tanzen als sie.“)

Ninka (zum Unbekannten.)

Soloé, nicht minder schön,
Pflöge nie ihr nachzusteh'n.

(Soloé und Fatmé tanzen zusammen, dann letztere allein.)

Der Unbekannte.

Allerliebste!

(Soloé tanzt allein.)

Der Unbekannte

(mit erzwungener Gleichgültigkeit.)

Recht artig.

(Er gibt vorsätzlich Fatmé seinen Beifall zu erkennen, und würdigt Soloé kaum eines Blickes; diese will zu tanzen fortfahren, doch versagen ihr die Füße den Dienst, und sie vermag kaum sich aufrecht zu erhalten.)

Der Unbekannte (sie beobachtend.)

Solche Reize hier vereint zu seh'n,
Wer sollte da noch widersteh'n!

Ninka (heimlich zu Soloé.)

Merkst du wohl, es ruht sein Blick
Mit Lieb' auf dir, versuch' dein Glück.

Der Unbekannte.

Mein Muth wird mich verlassen,
Ich weiß mich kaum zu fassen! —
Allmächtig Sonnenlicht! sie weint!

Ninka (zu Fatmé.)

Fort, ihr guter Stern erscheint.

(für sich.)

in
gleich.

Vor Allen wollt' er mich erwählen,
Da er von Lieb' zu mir entbrannt,
Doch Soloé darf ich nicht quälen,
Verrath blieb stets mir unbekannt.

Der Unbekannte (für sich.)

Durch Eifersucht ihr Herz zu quälen,
Wollt' scheinbar ich, von Lieb' entbrannt,
Statt ihr die Schönste hier erwählen,
Nun glaubt sie sich verhöhnt, verkannt.

Ninka (zu Fatmé.)

Zu enden ihre Qual bleib' sie mit ihm allein,
Auf, folge mir, man muß bescheiden seyn.

(mit Fatmé ab.)

Vierter Auftritt.

Soloé. Der Unbekannte.

Der Unbekannte

(naht sich Soloé.)

Du weinst? — o sprich warum?

(Soloé antwortet in ihrer Zeichensprache: — „Weil du sie bewunderst, sie mehr liebst als mich.“)

Der Unbekannte.

Ich huld'ge ihren Reizen, betrübt dich das so sehr?

(Soloé wie vorher: „Betrüben? — ich weiß es nicht, aber mein Herz ist so bekommen — ich fühle nie gekannte Qualen.“)

Der Unbekannte.

Kann Eifersucht dich quälen?

(Soloé wie vorher: „Nun ja, unwiderstehlich reißt es mich zu dir hin; — ich liebe dich!“)

Der Unbekannte (noch ungewiß.)

So liebst du mich?

(Soloé entfernt sich von ihm und verbirgt ihr Gesicht mit beiden Händen.)

Der Unbekannte.

Darf ich in Zukunft ganz auf deine Liebe bau'n?
Mein treues Herz dir ewig weih'n?

(Soloé wie vorher: „Ich verdiene es nicht, bin nur eine Bayadere, er-röthe vor mir selbst, wenn ich auf mich blicke. — Verlasse mich, nur strafe mich nicht durch Verachtung.“)

Der Unbekannte.

Du selbst kannst meiner unwerth dich erachten?

(Soloé wie vorher: „Ja, und dennoch ersehe ich eine Vergünstigung von dir.“)

Der Unbekannte.

Was trachtest du, dir zu erbitten?

(Soloé wie vorher: „Bergähne mir, bei dir zu bleiben, dir zu gehorchen, deine Sclavin zu seyn.“)

Der Unbekannte.

Als Sclavin wolltest du mir dienen?

(Soloé wie vorher: „Auf meinen Knien bitte ich dich darum!“)

Der Unbekannte

(vermag kaum seiner innern Bewegung Herr zu werden, als er sie zu seinen Füßen sieht; er neigt sich zu ihr hin, faßt sich aber schnell wieder, und sagt mit angenommener Kälte, indem er ihr aufzustehen gebietet.)

Nun, wohlau, du magst mir dienstbar seyn.

(sich von ihr wendend.)

Es schließt die Müdigkeit die Augenlieder mir.

(Soloé eilt, den Hamac von der Wand zu lösen und ihn für den Unbekannten in Bereitschaft zu setzen.)

Der Unbekannte

(mit zärtlichem, auf sie gehefteten, Blick.)

So viel Güte verdoppelt ihrer Reize Fülle.

(Das Lager ist bereitet, sie zeigt darauf hin und tritt mit abgewandtem Gesicht in die entfernteste Stelle des Zimmers.)

Der Unbekannte.

Scheidender Sonne Blut wiegt sanft und stille

In süßen Schlummer mich.

(Er streckt sich auf den Hamac aus, und läßt, wie vom Schlaf überwältigt, das Haupt sinken, beobachtet jedoch Soloé fortwährend; diese glaubt ihn eingeschlummert, naht sich ihm leise auf den Fußspitzen, betrachtet ihn mit liebendem, thränenschwerem Blick, und wiederholt das Gelübde, ihm als Sclavin zu dienen. Er macht eine Bewegung, die drückende Hitze, die er empfindet, bezeichnend. Soloé nimmt einen großen indischen Fächer, mit dem sie ihm Kühlung zuweht.)

Der Unbekannte

(erhebt sein Haupt. Soloé erschrickt, da sie glaubt, ihn geweckt zu haben, und sinkt dann vor ihm auf die Knie, um seine Vergebung zu erbitten.)

Nicht widersteh' ich mehr,
Wozu die Prüfung noch? bestanden hast du sie,
So wisse denn —

(Es wird von Außen an der Thüre geklopft.)

Wer stört der stillen Hütte Frieden?

Olifur (von Außen.)

Schließ auf, schon schlug die zehnte Stunde.

Der Unbekannte.

Der Oberrichter!

(Soloé eilt, die Thüre von Innen zu verriegeln; dann zum Unbekannten zurückkehrend, sagte sie in ihrer Zeichensprache: sie biete Olifur's Born die Spitze, verschmähe seine Guldigungen und wolle lieber sterben als ihm zugehören.)

(Trompetenruf von Außen.)

Der Unbekannte.

Weh' mir, man wird dem Tod mich weih'n!
Fort! fort! — entflieh'!

(Soloé will ihn nicht verlassen, welche Gefahr ihn auch bedrohe.)

Du theilst beherzt die Schrecken, die mir dräu'n?

(Soloé, durch Zeichen sprechend: „Ja, was auch geschehe, ich theile dein Geschick. — Noch ist Rettung möglich. — Wohin dich verbergen? — Hier, durch diese Nebenthüre.“)

Der Unbekannte.

Nimmermehr!

(Es wird stärker geklopft. Soloé bittet ihn knieend, mit gefalteten Händen, sich der Wuth der Kommenden zu entziehen, und spricht vorher: „Nicht um deinetwillen, thue es für mich, die du liebst.“)

Der Unbekannte.

Nun, es sey.

(Er steigt durch die Nebenthüre in ein schmales Gewölbe hinab.)

Der Offizier mit der Wache

(von Außen.)

Gehorsam fordern wir,
Ihn gebent der Großvezier.

(Die Rückwand der Hütte wird eingeschlagen.)

Fünfter Auftritt.

Soloé. Olifur, der Offizier, Wache, Bayaderen,
Volk (dringen herein.)

Olifur und der Offizier.

Herbei, den Frevler zu bestrafen,
Der uns entschwand von sicherer Spur.

(zu Soloé.)

Da wir bisher ihn nirgends trafen,
So ist er hier, bekenn' es nur.

(Soloé giebt ihnen durch Zeichen zu erkennen, daß er hier war, sich aber wieder entfernte.)

Olifur.

Noch ist er hier, das wird sich zeigen.

Der Offizier

(die Nebenthüre in's Auge fassend.)

Sag' an, wie er entkommen, zög're nicht.

(Soloé tritt vor die Nebenthüre und verhindert die Wache, sie zu öffnen.)

Olifur.

Erfülle eiligst deine Pflicht.

(Soloé, durch Zeichen: „Ich werde nichts entdecken und sehe den Himmel an, ihn glücklich entkommen zu lassen.“)

Olifur und der Offizier.

Sträflich heharrt sie im Schweigen,
Doch der Gewalt muß sie weichen.

(zur Wache.)

Steckt die Hütte in Brand, dann halten wir Gericht.

Chor der Bayaderen und des Volkes

(Olifur und den Offizier knieend umgebend.)

Ein Raub der Flammen soll sie sterben?

Opfern wollt die Schuldlose Ihr?

Entzieht die Arme dem Verderben;

Zu Euern Füßen stehen wir.

Olifur, der Offizier und die Wache.
 Ein Raub der Flammen soll sie sterben,
 Erkennt ist diese Strafe ihr;
 Nein, nichts entzieht sie dem Verderben —
 Zum Wohl des Staates handeln wir.

(Die Wache hat sich Soloë's bemächtigt, welche den Holzstoß besteigt, der aus den Trümmern der Hütte aufgerichtet ward. Heftiger Donner. Dünste steigen aus der Erde und bedecken die Bühne.)

Der Offizier (zur Wache, welche zögert.)
 Gehorchet mir!

(Der Holzstoß wird angezündet. — Stärkerer Donner. Blitze durchzücken den Nebel. Soloë, von Flammen umgeben, ist im Begriff zusammen zu sinken, als Brama, prächtig gekleidet, in strahlendem Glanze neben ihr erscheint und sie unterstützt.)

Chor.

Wehe, wehe! Angst erfüllt unsre Seele!

Der Offizier.

Wer verübt solchen Frevel ungescheut?

Brama.

Brama, der ich zur Braut die Holde mir erwähle
 Und zu Hymens Altar diese Hütte geweiht.

(Alle werfen sich zur Erde.)

Chor.

Auf ewig dir vermählet
 Geht sie zum Himmel ein,
 Du hast sie dir erwählet,
 Welch seliger Verein!

(Während des Chors ist der Nebel verschwunden, und in der Tiefe des Horizonts erscheint das himmlische Licht des indischen Paradieses.)

Brama (auf das Paradies zeigend.)

Dort strahlt in ew'ger Klarheit
 Die Treue, die du mir geweiht!
 Sie wird durch dich zur Wahrheit;
 Dir lohnt nunmehr Unsterblichkeit!

(Er nimmt Soloë bei der Hand und schwebt mit ihr auf den Wolken dem Lichtpunkt des Paradieses zu.)

Chor.

Auf ewig dir vermählet,
Geht sie zum Himmel ein,
Du hast sie dir erwählet,
Welch seliger Verein!

(Wenn die Wolken sich hinter dem schwebenden Paare schließen, fällt
der Vorhang.)

Ende der Oper.

